

Ersteinst täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonnt. u. Feiertage.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,  
durch die Post bezogen mit dem  
betreffenden Postzuschlag.  
Ausgabe u. Annoncenstellen  
für Inserate und Abonnementen  
Halle, Leipzigerstraße 104,  
Garten- und Kunst-Verhandlung,  
H. Mann, Eigenverlag, Leipzigerstr. 77.  
Halle, große Marktstraße 18,  
Klein- und Buchverleger.  
H. Mann, Buchverlag, Steinbachweg 10.  
Heinrich Wundlich, Buchverlag 52.  
Reichardt & Sohn in Weißenfels,  
Burgstraße 50.

# Halle'sches Tageblatt.

Dreimonatsheftiger Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expeditoren  
Waisenhaus-Buchdruckerei.  
Inseratenspreis  
für die Spalten 1 Sgr. 3 Pf.  
Annahme der für die nachfolgende  
Nummer bestimmten Anzeigen bis  
9 Uhr Vormittags, später werden  
Züge zuvor erbeten.  
Inserate befinden die Annoncen-  
leitung Paulsen & Rogler in  
Halle, Berlin, Leipzigerstr. 104. Briefe  
in Halle, Berlin, Leipzig, Mühlberg,  
Dauhe & Co. in Frankfurt a. M.,  
G. Schäfer in Hannover u. c. und  
Zeidler & Co. in Berlin.

Nr. 189.

Donnerstag, den 15. August

1872.

## Zur Tagesgeschichte.

Die römischen Ministerpalast werden von der italienischen Presse noch immer als ein großes epochenmachendes Ereignis behandelt. Sie will darin den Beweis erkennen, daß auch die Römer den Bruch mit der Vergangenheit und der Freiheitsherrschaft nicht vollzogen haben und betrachtet daher das Ereignis der Wahlen als einen Act von internationaler Bedeutung, als einen Act, mit welchem Europa zu rechnen habe.

Andere italienische Blätter machen nicht mit Unrecht darauf aufmerksam, daß der Vatican für seine Intervention ohnehin eine Gelegenheit gewährt habe, welche er für ganz besonders günstig erachtet mußte und welche schwerlich mißzuerkennen werde. Die außerordentlichen Verhältnisse, in welchen sich Rom seit seiner Erhebung zur Hauptstadt befindet, namentlich die finanzielle Lage, seien in diesem Augenblicke sehr ungünstig. Es herrsche in Folge dessen viel Unzufriedenheit und man konnte befürchten, daß diese bei den Wahlen ein Echo finden werde. Hiermit habe der Vatican gerechnet, sich aber in der Vaterlandsliebe der Römer getäuscht. — Die Leiter der kirchlichen Agitation müßten nun die erlittene Nothlage gern bemerken und sich aus der Affaire ziehen. Hr. Ag. Ricci schreibt sogar eigenhändig darüber an den „Univers“ und erklärt, der heilige Vater habe durchaus keinen Befehl, nicht einmal den Rath erteilt, an den Wahlen theilzunehmen.

Der „Norr“ erwähnt eines Gerüchtes von dem bevorstehenden Rücktritt des Cardinals Antonelli, ein Ereignis, welches das genannte Blatt als sehr verhängnisvoll für den heiligen Stuhl betrachtet. Cardinal Antonelli habe bisher durch seine Mäßigung den extremen Katholiken der Jesuiten das Gegengewicht gehalten und der P. P. könne sich ohne dasselbe leicht dazu drängen lassen, den Vatican zu überschwemmen und von Rom fortzutreiben. Dem „Norr“ würde dies weder politisch noch opportun erscheinen. Die neuere Faltung der italienischen Regierung in Bezug auf eine künftige P. P. Wahl und die von den dem Cardinal nahe stehenden Journalen beobachtete Reserve und vorsichtige Enthaltung hätten für das Papstthum einen nicht zu unterschätzenden Werth. Indem Italien erkläre, daß seine Intervention sich darauf beschränken müsse, die Freiheit des Conclave zu schützen, ohne sich in dasselbe zu mischen, erscheine dieser Staat in der neuen Rolle eines Beschützers des heiligen Stuhles und das Papstthum tiefe jedenfalls in Rom die wichtigste Gefahr.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die daselbst zu einer Konferenz über die ägyptische Gerichtsreform zusammengetretenen Gesandten der Mächte zu einem Resultat nicht gelangt sind, den Gegenstand daher vorerst der Begutachtung ihrer resp. Regierungen unterbreitet haben.

Während der egyptische Winter der auswärtigen Angelegenheiten in Konstantinopel verweilt, fangen die eng-

lischen Blätter an, sich lebhaft über den abessinisch-ägyptischen Konflikt zu beunruhigen, obgleich es grade Engländer sind, welche zur Auebednung der vice-königlichen Macht den meisten Vorstoß leisten. So ist ein englischer Ingenieur, John Fowler, mit der Tragnng jener großartigen Eisenbahn betraut, mittelst welcher der Koberde Kinaam (am ersten Nilatarat) mit Chartum (am sechsten Nilatarat) verbunden will, in graver Linie eine Entfernung von 130 deutschen Meilen. Die Bahnlinie würde die Seine des großen Nogens darstellen, welchen der Nil bei Assuan beginnt. Von Chartum aus soll der telegrafische Eisenbahnbau östlich und westlich verlängert werden, nach Osten in das Gebiet von Sennar, das Thal des blauen Nil erschließend, nach Westen bis in die Gegend von Darfur und Kordofan. Diese großartigen Ideen bezeugen wenigstens deutlich, mit welchen Plänen sich der Koberde trägt, aber ist dabei nicht zu verkennen, in wie hohem Grade dieselben der Civilisation zu Gute kommen müssen, wenn sie überhaupt jemals zur Vollendung gelangen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 12. August. Während in den einzelnen Ressorts der Staatsregierung nach Kräften Vorbereitungen getroffen worden, um in den Octoberconferenzen zunächst mit Vertretern der Oesterreichischen Regierung eine Lösung der socialen Frage herbeiführen zu helfen, ist auch bereits auf praktischen Wege von Seiten der beteiligten Ressorts vorgegangen worden, um das durch die wachsende Wohnungsnot und die übermäßige Steigerung der Lebensmittelpreise hervorgerufene sociale Elend zunächst von den im Dienste des Staates stehenden Arbeitern abzuwenden. Was die Wohnungsfrage betrifft, so brachte die „Prov.-Corresp.“ vor kurzem einen interessanten Artikel über die Errichtung von Arbeiterwohnungen, welche in den verschiedenen Districten von der Regierung durch Gewährung von freiem Baugrund und Baugeldern lebhaft gefördert wird. Nennend ist nun auch ein Versuch gemacht worden, den Arbeitern in Bezug auf die Lebensmittel unter die Arme zu greifen, und es hebt nach dem äußerst günstigen Resultat dieses Versuches zu erwarten, daß auch nach dieser Richtung hin überall, wo es ausführbar ist, ähnliche Vorkehrungen werden getroffen werden. Es handelt sich nämlich um die Einrichtung von Menageshäusern da, wo auf längere Dauer eine größere Anzahl von Arbeitern zu beschäftigen ist und es für dieselben an passender Gelegenheit zu wohlfeiler Verpflegung fehlt. Zunächst ist damit ein Versuch beim Baue der Schöneberg-Dirchauer Eisenbahn in der Nähe der Brabebühde im Rittel gemacht worden, welcher sich durchaus als zweckmäßig bewährt hat. Das in Fachwerk errichtete Gebäude enthält außer der Wohnung für das Bauaufsichtspersonal Speisekammern, Küche, Büffet und

Speiseaal. Die Verpflegung der Arbeiter ist contractlich einem Unternehmer (Menagesmeister) übertragen worden, welcher den Arbeitern Morgens eine Mehlsuppe oder Kaffee für 6 S., Mittags eine kräftige Mahlzeit für 2 1/2 S. und Abends eine Suppe für 1 S. zu liefern hat. Auf Verlangen der Arbeiter müssen auch Mittagssportionen ohne Fleisch für 1 S. geliefert werden. Die Beteiligte von Seiten der Arbeiter ist eine sehr lebhaft, obgleich der größte Theil derselben sich aus ökonomischen Rücksichten nicht dazu versehen will, zur Mittagssuppe täglich Fleisch zu genießen, sich vielmehr meistens mit dem einfachen Kost begnügt. Die Speisen werden unter Controle eines Bauaufsichters und schmuckhaft zubereitet und sind von Seiten der Arbeiter bisher in keiner Weise Klagen laut geworden. Da sich die Einrichtung so sehr bewährt hat, so hat der Handelsminister bereits sämtliche Directionen der Staatseisenbahnen angewiesen, überall da, wo es angebracht ist, mit ähnlichen Vorkehrungen vorzugehen und über die dabei gemachten Erfahrungen eingehend zu berichten.

Der festliche Empfang, welchen der Kronprinz des Deutschen Reiches auf seiner Reise nach Barchinon bei der Bevölkerung des bayerischen Bezirkes gefunden hat, wird dem nördlichen Deutschland einen Beweis geben, daß es auch im südlichen Bayern sehr entspannt vorwärts geht.

Bei der Ausführung des Schulgesetzes ist die preussische Regierung bekanntlich von der Voraussetzung ausgegangen, daß das Verbot einer Ordensmäßigkeit, insbesondere in Kirche und Schule, die Unterlagung jeder seeligerischen Thätigkeit seitens der Mitglieder des Jesuitenordens einschliesse. Während die „Germania“, Deutsche Reichszeitung u. s. w. diese Interpretation des Reichsgesetzes als ungeschicklich, unrichtig und unlogisch an den Pranger des „geunden Meneschenerbandes“ stellen, schreibt die Schlef. Volksztg.: „Bekanntlich halten auch wir diese Erklärung des Gesetzes für die richtige. Ordensmäßigkeit ist im Sinne der katholischen Kirche zu verstehen, und die katholische Kirche versteht sie so.“

Die heutige „Kreuzzeitung“ erklärt der „Germania“ gegenüber, daß sie eine Stärkung des Jesuitismus nicht zu den conservativen Aufgaben rechne und die Wurzeln ihrer Kraft, auch für die Kämpfe der Gegenwart, zwar in der Ewigkeit, aber nicht in Rom suche.

Vorgestern verstarb hier der kürzlich in das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten, Abtheilung für Kunstangelegenheiten, berufene Professor der Kunstgeschichte an der königlichen Akademie der Künste, Dr. Friedrich Eggers.

Der Director des königl. statistischen Bureau's Geh. Regierungsrath Dr. Engel, verläßt am Donnerstags Berlin, um sich zum statistischen Congreß nach Petersburg zu begeben. In seiner Begleitung befindet sich der berühmte belgische Statistiker Ducloux, der Meister der Statistik, welcher trotz seiner 77 Jahre die weite Reise von

## Feuilleton.

### Süd und Nord.

Novelle von Ludwig Habicht.

36) (Fortsetzung.)

Hildegard mußte stehen bleiben und sich an das Geländer der Gallerie anlehnen. Der Boden schien unter ihren Füßen zu schwanken, sie hätte laut aufschreien, Lobach zurückrufen mögen, und doch kam kein Ton über ihre Lippen.

Der lachende blaue Himmel schien vor ihr zusammengebrochen, es war ihr, als sei die Erde plötzlich jedes Schmuckes entkleidet.

Das Geräusch nahender Schritte schloß sie auf, sie eilte auf ihr Zimmer und ein Thüröffner machte endlich ihrem gepressten Herzen Luft.

So fand sie der Bruder; er strich zärtlich über ihr schönes Haar und fragte theilnahmewoll nach dem Grunde ihres Leides.

Sie vermochte ihm lange nicht zu antworten; endlich schloß sie hervor: Ich habe ihn verloren und mit ihm die Welt!

Baron Lobach verlebte den Winter in Rom, und trocknete ihn die Herrlichkeiten und Kunstschätze der ewigen Stadt lebhaft in Anspruch nahmen, konnte er die tiefen Eindrücke nicht vergessen, die der Aufenthalt am Genfer See in ihm hervorgerichtet.

Bek, da sich ein so breiter Strom von Raum und Zeit zwischen sie gewälzt, fühlte er erst, was Hildegard ihm geworden war.

Lebhaber als je trat ihm ihr lieblich Bild vor die Seele, empfand er den Schmerz, daß er sich in ihr getäuscht, daß sie so launen- und flatterhaft war wie alle. Nein, nein, sie hatte ihn nicht, er hatte sich selbst getäuscht, wußte er dann immer wieder sie zu entschuldigen.

Gerade die Entfernung brachte die Annuth ihres Wesens in das hellste Licht und wie bei allen zur Schwermuth neigenden Menschen, brücte sich ihm der tiefste Sachel unaussprechlicher Sehnsucht in die Brust, seitdem sie für ihn verloren war.

Nun erst stammte in ihm die glühendste Liebe auf, da sie kühl und gleichgültig sich von ihm gemahnt.

Seinem energischen Character wäre es angemessen gewesen, um ihre Liebe desto eifriger zu werben und sie dennoch für sich zu erringen; aber mit dem jungen La Grange mochte er nicht in die Schranken treten.

Er machte ihr nicht einmal den Vorwurf, daß sie ihr Herz an diesen Menschen verloren; es zeigte ja gerade die Reinheit und Unschuld ihres Wesens, daß sie von der moralischen Verkommenheit desselben keine Ahnung hatte.

Eugen war am Genfer See zurückgeblieben, vielleicht in einigen Wochen schon gefeilt, und wie sich auch Lobach dagegen sträubte, seine Pflanzstätte war doch geschäftig, sich das Zusammenfinden der beiden anzumalen. Für einen Kranken haben die Frauen ohnehin viel Mittel.

Vergeßlich suchte er alle die quälenden Bilder und Gedanken zu verschleichen, sie kamen immer wieder und trotzdem mochte er nicht, an Willensbruch zu schreiben; die Unruhe war ihm dennoch lieber als die anfehlige Gewißheit, daß sie wirklich die Gattin Eugens geworden.

Obwohl Baron Lobach jetzt so viel wie möglich Franzosen aus dem Wege ging, kam er doch sehr oft mit ihnen in Verührung.

Das Conclil hatte eine große Fremdenmasse nach Rom geführt und darunter außerordentlich viel Vertreter der großen Nation.

Überall hörte er dieselben Meinungen, die schon die Strider La Grange zum Besien gegeben.

Wir sind durch 1866 gedemüthigt, unsere Würde ist verletzt und wir müssen Genugthuung haben, das waren die stehenden Redenartn, die er bei jeder Gelegenheit hören konnte, und Lobach gewann die Ueberzeugung, daß diese annäherliche, edle Nation nicht eher ruhen würde, als bis sie sich mit dem preussischen Volke gemessen und versucht, seinen jüngsten Kriegserbum zu vernichten.

Nachher als man erwartet hatte, kam der Sturm.

Auch Lobach, der aus dem Verkehr mit Franzosen der verschiedensten Parteien die Ahnung nicht los geworden, daß früher oder später doch einmal ein gewaltiger Zusammenstoß der beiden Nachbarvölker unvermeidlich sei, wurde davon überrascht.

Baron Lobach war im Frühjahr aus Italien zurückgekehrt, hatte dann die Tyroler Alpen durchstreift und besaß sich in Wien, als ihn die Nachricht von der heimtückischen und fribolen Kriegserklärung Frankreichs traf.

Obwohl er bereits als Offizier seinen Abschied genommen hatte, weil er bald nach seiner Rückkehr die Bewirthschaftung der Güter seiner Tante übernehmen sollte, eilte er doch sofort nach Berlin, um seine Dienste dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen.

Der plötzliche Kriegsruf jenseits des Rheins hatte ein Echo gefunden, mächtiger, gewaltiger als es der Feind zu ahnen vermochte.

Nun erfolgte eine Erhebung, ein Aufkommen edelster Begeisterung, wie sie nur eines Volkes sich bemächtigen kann, welches um die theuersten und heiligsten Güter kämpft.

Und wie unerwartet auch die Kriegsgefahr über uns hereingebrochen, nirgends zeigte sich Furcht und Entmuthigung. Wohl wußte Jeder, daß es einen Meinenkampf galt, und doch scheute niemand davor zurück.

Mit unendlichem Jubel wurde König Wilhelm bei



Eröffel nach Petersburg nicht scheut. Dem Congresse wird über das später hier erscheinende hochbedeutende Werk über die Statistik der Verluste des Feldzuges von 1870/71 vorzulegen werden. Zu demselben gehören sechs Karten, welche zum Theil die Verluste, zum Theil den Aufmarsch der Heere mit ihren Hauptquartieren, den Schlachttagen und Dispositionen in einer ganz neuen und überaus greifbaren Weise graphischer Darstellung zur Anschauung bringen. Nach den Anweisungen dieses Werkes beträgt die Zahl der Todten bei dem gesammten deutschen Heere 40,881 Mann. Davon sind im Gesammt gesessen 17,572; ihren Todten erliegen 10,710; verunglückt 316, durch Selbstmord gestorben 30. An Krankheiten verlor man: an der Ruhr 2000, am Typhus 6965, am gelbten Fieber 159, an den Pocken 261, an der Lungenentzündung 2c. 500, an anderen acuten inneren Krankheiten 521 Mann, an der Schindlucht 529, an anderen chronischen Krankheiten 249, pflüchlich 94, ohne Angabe der Krankheit 556, ohne Angabe der Todesursache 419 Mann. Die Zahl der Vermirrten beträgt 4009.

Ueber die bevorstehende Reorganisation der Artillerie erfährt die „Nationallitung“ aus ganz authentischer Quelle, daß dieselbe mit dem 1. October d. J. ins Leben tritt. In Folge derselben werden viele Dislocationen stattfinden. Es werden pro Artilleriecorps 2 bis 3 Batterien formirt, so daß zum alten Feldregiment 9 Batterien und zum neuen Regiment 8 Batterien gehören werden. Die neuen Regimenter werden von 16 bis 30 numerirt.

Der „Frank. Pr.“ schreibt man aus Straßburg, 11. August: Mit großem Eifer und gewaltiger Energie ist bereits der Bau des Forts am Stragburg in Angriff genommen und wird derselbe weiter gefördert. Da herrscht Thätigkeit und entwickelt sich in ungläublicher Raschheit ein Leben und Treiben, das die einfachen Bewohner des flachen Landes neuerdings an Märchen und Zaubereien zu glauben anfangen. Die Bauzeit, welche die in Angriff genommenen fünf Forts festgesetzt worden, wird nicht in Anspruch genommen werden müssen, und wenn in zwei Jahren unsere Truppen das occupirte Frankreich räumen, werden wir getrost auf unsere äußerste Grenzfeste schauen und bauen können.

**Hannover, 10. August.** Die Wes. Ztg. schreibt: „Sehen Sie! Was ist die Wahl in den Vorlanden des deutschen Schützenbundes seitens der hiesigen Mitglieder desselben statt; dieselbe dauerte sie tief in die Nacht hinein und endigte mit einem vollständigen Siege der Particularisten. Diese waren zehn zahlreich erschienen; in den Reihen ihrer Gegner befanden sich große Lücken die bei ihnen hergebrachte Laubrit. Es war den Particularisten ein Compromiß angeboten, auf welchen die Gemäßigten unter ihnen einzugehen willens schienen; die Entgegneten mit dieser II. an der Spitze haben diesen Vorwurf zurückgewiesen.“

**München, 12. Aug.** Die Bestimmungen des Versailles bezüglic der Bundes-Inspection der bayerischen Truppen durch den Kronprinz des deutschen Reiches haben nunmehr die Genehmigung des Königs von Bayern erhalten.

**Wien, 12. Aug.** Das hiesige Stadtverordneten Collegium beschloß heute die Abfertigung einer Deputation von

seiner Rückkehr aus Gms in Berlin empfangen, und wenige Tage später traf die Nachricht ein, daß Süddeutschland in rächtiger Bundesarmee zum Vordringen stand.

Ein geiziges Deutschland trat dem stehenden Feinde gegenüber.

Die Tage von 1813 schienen wieder zu nahen, nur großartiger, herzfreudiger, denn diesmal erwartete sich das deutsche Volk wie ein Mann, um den frechen Angriff mit Aufwand aller Kräfte zurückzuweisen.

Der Herrscher an der Seine erschallt und wurde jaghaft; daß seine Kriegserklärung den Süden und Nordsee unseres Vaterlandes plötzlich einwürde, hatte er nicht gedacht; — es warf alle seine Berechnungen über den Haufen.

Wenige Wochen später stand schon mit einer noch nie da gesehener Raschheit, wie aus der Erde gezaubert, eine schlachtfertige Armee an der Grenze, der Riesenkampf begann.

„Von Garen Erfolgen hängt das Schicksal der Freiheit und Civilisation ab.“ lautete der pompöse Anruf Louis Napoleons an sein Heer, das mit Arcos, Buzen und Zephyros reichlich geschmückt war, „Auf Euch ruht das Weltall.“ hieß es mit französischer Entschlossenheit und Anmaßung weiter.

Wohlf sah die Welt niemals großartigere Ereignisse als in jenen Tagen — aber es war nicht Frankreich und seine Armee, der dabei die Rollenrolle zugefallen. Und jetzt begann eine Zeit, so groß und gewaltig, die mit erst mit zu haben sich Jeder glücklich preisen kann.

Mit derselben Begeisterung, mit der die deutschen Krieger in den Kampf zogen, wurden sie überall empfangen. Eine einzige große Welle des Jubels, der Hingabe und Aufopferung durchzogte vom Strande der Ostsee bis zu den bayerischen Alpen das Vaterland; die gemeinsame Gefahr hatte alle Schwärmen gebrochen, jetzt war in jedem das eigene Verwursten mächtig erwacht, daß Deutschlands Einheit allein seine Rettung sei — Nord und Süd reichten sich jubelnd, versüßte die Hände.

Baron Lobau war als Premier-Lieutenant zu einem Regiment gekommen, das der Säcarme zugehört worden; er hatte somit Gelegenheit, die innige Bekanntschaft der Brüder noch so kühl und frohlich sich gegenüberstehenden Volksgenossen aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Seine Hoffnung auf den geordneten, politischen Sinn der Süddeutschen, die er damals ausgesprochen, hatte ihn nicht betrogen.

vier Mitglieder an den Kaiser zur Unterbreitung einer Petition um Durchführung der Gleichberechtigung durch Trennung der Hochschule in eine deutsche und czechische.

**Wien, 12. Aug.** Heute ging die erste der von dem Fürstbischof Zweyer angeordneten Wallfahrten nach Mariazell ab, welche, um die Wiederherstellung der päpstlichen Macht zu erleichtern, arrangirt werden.

**England.**

**London, 10. August.** Heute findet an der Südküste Englands die Einweihung eines großen nationalen Unternehmens statt. Um die Mittagszeit wird der englische Thronfolger den Wellenbrecher zu Portland für vollendet erklären. Dreizehnwanzig Jahre hat man gebraucht, dieses großartige Werk zu vollenden. In Angriff genommen wurde der Bau im Jahre 1849 in Folge eines Commissionsberichts vom Jahre 1844, in welchem die Errichtung von Wellenbrechern zuerst in Dover, dann in Portland und schließlich in Seaford für nöthig erklärt wurde. Die Kosten für dieses Riesenvork waren auf 600,000 Ltr. veranschlagt, schwollen jedoch trotz der Verwendung von Gesangenen zur Arbeit, auf mehr als 1,200,000 Ltr. an. Die Dimensionen dieses Baues sind fessal, obwohl sie denen des Wellenbrechers von Plymouth nachstehen. Die Länge desselben vom Strande bis zum Fort am äußersten Nordostende beträgt 1 1/2 englische Meile. In einer Entfernung von 1500 Fuß vom Strande ist eine 150' breite Oeffnung, die Schiffe der größten Art gestattet, ohne irgend welche Schwierigkeit zu passen. Der Bau erstreckt sich ferner von dem Nordostende der Insel Portland über einen Raum von 2 1/2 englische Meilen und schließt einen Ankerplatz von vier Quadratmeilen. Der erste Wellenbrecher, der den modernen Ansprüchen genügt, wurde in Eberburg mit großem Aufwande an Kosten und Arbeit errichtet, und nachdem nicht weniger als zehn aufeinanderfolgende Regierungen daran gearbeitet hatten, vor vierzehn Jahren von Napoleon III. für vollendet erklärt.

**Frankreich.**

— Gambetta's Organ, die République Française, constatirt, daß Frankreich nicht nur äußerlich, sondern auch betriffs der Gemüthsart unzerstört ist. Das sei keine Ueberschätzung, keine Uebertreibung, sondern nur ein Aufathmen, eine Vertheidigung. Die Unterbrechung der Arbeiten der Assemblée trage sehr viel bei zu diesem unbedingten Eintritte des Wohlgefühls, welches Frankreich augenblicklich empfindet. Wenn sie nicht mehr da ist, scheint das Land freier zu atmen. . . Je mehr Republikanismus, desto mehr Muth und Vertrauen in die Zukunft. Der Verkehr mit der republikanischen Regierungsform ist so trefflich gelungen, daß man ihn als benedict ansehen kann. Das ganze politische Problem beschränkt sich jetzt darauf, zu wissen, wie die Republik constituirbar und nach welchen Grundgesetzen sie geleitet werden wird. . . Das Land fühlt, daß es endlich die definitive Form seiner wahren Regierung errungen hat und fühlt sich gleich dadurch wohlter. . . Schließlich ermahnt das Blatt zu Geduld und Vorsicht.

Auch der Wien Postler preist gelegentlich eine

Gewiss war auch Willenbruch zu den Fahnen geilt, und vielleicht hatte er das Glück, ihn als Bundesgenossen zu begrüßen; aber vergeblich waren seine angestrebten Entschuldigungen; wohl wußte er, daß ein bayerisches Corps sich in der Pfalz an der Seite der Preußen aufgestellt hatte, doch bei der Raschheit aller militärischen Bewegungen war es ihm ganz unmöglich, etwas Näheres darüber zu erfahren. (Fortf. folgt.)

**Ein Besuch beim Turnvater Jahn.**

Es war an einem sonnigen Julitage des Jahres 1852, als ich, ein frohgemuter Jüngling zu Fuß von Raumburg kommend, in das freundliche Städtchen Freiburz a. d. U. einwarterte.

Raum hatte ich den Staub von meinen Reifkleidern geschüttelt und im Gasthause am Waite — beim alten Siegel — einige Entschuldigungen zu mir genommen, als ich mich auch schon wieder auf den Weg begab, die Wertwirdigkeiten des Städtchens, zunächst die schöne gotische Stadtkirche und die Statue des Herzogs Christian von Sachsen-Weissenfels in Augenschein zu nehmen.

Vor allem aber zog es mich nach der Wohnung des Turnvaters Jahn. Ja, wollte ich sehen, womöglich sprechen, den Alten im Bart, den Gründer des deutschen Turnwesens. Ich fragte deshalb rüthig die Anhöhe hinauf, auf welcher Jahn's Haus liegt.

Bald hatte ich dieselbe erklimmen und stand nun vor dem freundlichen, von einem wohlgepflegten Gärten umgebenen Hülfe des alten deutschen Weiden. Am Eingel des Hauses prangte sein Wahlspruch: „Frisch, fromm, fröhlich, frei“ in Metallbuchstaben. Der Garten in seinem Blumenschmucke, die schattigen Hallen des Hauses, die Tille rings umher, alles lud zum Nähertritten ein: allein ich schloß mich plötzlich doch zu bekommen, daß ich die goldne Schwelle des Hauses nicht zu übersteigen wagte.

In der Hoffnung, den Besetzten vielleicht im Garten spazieren zu sehen, stieg ich den Berg noch etwas höher hinauf, allein obwohl ich jetzt das Terrain bequem überschauen konnte, gedachte ich doch niemand.

Geduld lagerte ich mich deshalb unter einem Baume, entschlossen, des Alten Erscheinung abzuwarten.

Da fuhr ein Wagen an der Gartentür vor, rüthige Hände begannen das mit Lorbeer beladene Gefährt abzuladen und in das Haus zu tragen. Ich trat näher und wagte endlich eine der Arbeiterinnen zu fragen, ob der Herr Pro-

besprechung der Drei-Kaiser-Zusammenkunft die republikanische Staatsform. Die Auserkennung der monarchischen Wähler: ein monarchisches Frankreich wäre zu den Berliner Conferenzen zugezogen worden oder hätte dabeiselben derart beihilft, daß für Frankreich nur Gutes daraus hervorgegangen wäre — diese Auslassungen werden von dem Organe des Präsidenten dahin beantwortet: „Unmögliche Restauration und unumgängliche Republik — das ist gleichfalls der Wille des monarchischen Europa wie des republikanischen Frankreich.“

Anderer sah der Seite die Monarchen-Begegnung auf. Frankreich ist republikanisch, hat das allgemeine Stimmrecht — als ob Deutschland nicht dasselbe Wahlgesetz hätte! — nimmt moralisch den ersten Rang in Europa ein. Aber die drei Kaiserreiche vergehen aus Angst vor der Revolution, welche stärker sei als sie. In Berlin hätten gefährliche Elemente stattgefunden, Österreich sei nicht zerrissen, der Boden Russlands sei untermirirt, aber Frankreich genieße der tiefsten Ruhe. Darnach habe sich ohne Angst auf Land begeben — als ob nicht Franz Joseph in Sicht und Wilhelm I. in Gatten wären! — Was bleibt von Kaiser zu übrig, als Verhandlungen, es für sie noch eine Rettung vor der Revolution gäbe. . . Und so fort im Gebiete des höchsten Witsinsins.

**Rumänien.**

**Galatz, 6. Aug.** Gestern wurde auf der Chaussee zwischen Reni und Galatz in unmittelbarer Nähe der Stadt ein räuberischer Ueberfall auf die fürstlich rumänische Post ausgeführt. Die Stroldche schienen auf untrüchtigt gewesen zu sein, da sich an Waarenbergen 60,000 Francs im Postwagen befand. Sechs wohlwaffnante Männer haben das Wagencit vollführt, der Russische und der begleitende Gendarm sind zwar schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verwundet, ein Postlager ist heute Morgen seinen Kunden erlegen. Die Behörde ist den Verbrechen auf der Spur: ein auf dem Plage gefundenes Militärkästli läßt schließen, daß die Strohdiebe Soldaten waren, und wirft dies ein trauriges Licht auf die hiesigen Zustände in der Armee.

**Aus Halle und Umgegend.**

Ueber die bei unserer Nachbarstadt Landsberg am 13. d. M. stattgegebene Entgleisung des hier 5 Uhr 15 Min. Nachmittags nach Berlin abgehenden Conterzugs erpante vor von einem Zeugen, der jedoch vom Schaulpate des Unfallses zurückgeteilt ist, folgende durchaus wahrheitsgetreue Mittheilung:

Die Entgleisung des in voller Fahrt befindlichen Zuges ist am Anfang des Bergens, unmittelbar nachdem derselbe eine Weiche passiert hatte erfolgt. Maschine, Tender und sämtliche 10 Personen- und Gepäckwagen gerieten aus den Schienen ohne in dessen die Verdrückung im Allgemeinen zu verlassen und konnten erst auf eine Entfernung von ca. 70 Ruthen zum Stillstand gebracht werden. Das Gleis ist in dieser Länge sehr erheblic, Maschine und Wagen aber kaum nennenswerth beschädigt; Passagiere und Fahrpersonal sind unversehrt und wurden nach vollständigem Aufenhalt theils durch Ertragung, theils durch einen nachfolgenden Personenzug weiterbefördert.

essor nicht etwa im Garten spazieren gehen würde; ich möchte ihn gern einmal sehen.

Die Frau entzogene lächelte: „Kommen Sie doch herein, der Herr Professor freut sich immer, wenn ihm Freunde besuchen.“ Dann verließ sie mich und trug ihren Korb mit Dorf in das Haus.

Jöhren stand ich noch immer an der Gartentür, als plötzlich eine hohe, ehrwürdige Gestalt vor mich trat, mir freundlich die Rechte bot, mich „Willkommen“ hieß und mit den Worten: „Was bist Du doch für ein . . .“ (man verzeihe mich, daß ich den allzutäglichen Ausdruck, welchen Jahn gebrauchte, hier nicht wiederbege) daß Du zauderst bei mir einzutreten,“ in den Garten zog.

Bald hatte das heilige, gaisfreundliche Entgegenkommen des Alten meine Bekommenheit verdichtet. Er führte mich nach einer Erhöhung des Gartens, von welcher man eine herrliche Aussicht genießt, und dann den Berg hinauf, nach den Ruinen des alten Schlosses Neuburg.

Von dort nach seiner Wohnung zurückgekehrt, lud er mich zu einem frugalen Male, bestehend aus wider Milch, Brot, Butter und Käse, ein. Die Alkoholisten wurden in seinem Arbeitszimmer, welches sehr einfach möblirt war, eingenommen. Auf ein in schlichten Tische lagen mehrere Bücher und eine große Anzahl Zeitungen.

Während des Essens kam ein schmader, blondlockiger Knabe ins Zimmer gesprungen. Jubelnd eilte er auf den Alten zu und rief: „Großvater, wer ist das?“ Jahn strich ihm freundlich das Haar aus der Stirn und nannte ihm meinen Namen. Zu mir gewandt, sagte er dann: „Das ist mein Enkel, meiner Tochter Sohn, die hier an einen Lehner verheiratet ist. Findest Du, daß mir der Junge ähnlich sieht?“

Ich fand nun allerdings zwischen den blühenden Jähren des runden Knabenkindes und den marfirten, verdorrten des Greises keine allzugroße Ähnlichkeit, gab aber doch eine ziemlich bejahende Antwort.

„Ja,“ sagte Jahn — „mein Haupt ist weiß geworden.“ Vielleicht findet Du eine größere Ähnlichkeit, wenn Du das Bild siehst, wie ich in meinen besten Jahren ausgesehen habe.“

Dabei führte er mich in ein anderes Zimmer. Dasselbe war kühllich möblirt; über dem Sopha hing ein Edelgemälde, Jahn im Winterkater, mit langsam, blonden Haaren und mächtigem Vollbarte, in altdeutschem Noth, mit großem weißen Krage, darstellend. Das große blaue Auge schaute so treu und gutberzig und doch so fest und muthig



Die Ursachen der Entzweiung sind zur Zeit durchaus unklar; die oben erwähnte Weiche war richtig gestellt, gänzlich unbeschädigt und hatte auch nach der Entzweiung noch richtige Spur. Es fanden sich zwar auf dem entzweigten Zuge verwitterte Strecken einige angefallene Schwämme, keine einzige aber an der Stelle wo die Entzweiung stattgefunden.

— Repertoire des Leipziger Stadt-Theaters vom 15. August: Feststellung zu Ehren der hier tagenden Versammlung der Naturforscher und Ärzte. „Der Kaufmann von Venedig.“

**Städteleben.**

Aus den Verhandlungen der Stadtoverordnetenversammlung in Magdeburg vom 8. d. M. haben wir folgendes hervorgehoben: Von dem Leihamts-Rendanten Köder in Halle sind dem Magistrat für das heilige Leihamt Vorschläge zu einer verbesserten Buch- und Kassensführung, sowie zu einer übersichtlichen Lagerung der Pfandstücke in den Magazinsräumen gemacht worden. Sie beruhen auf der Einrichtung und Führung eines l. g. Contobuchs, mit welchem die Einrichtung der Magazinsräume Hand in Hand geht. Das Contobuch basiert auf dem Systeme der Abrechnung der eingelieferten Pfänder und der zurückgezahlten Darlehens von den verbleibenden Pfändern und den ausgeliehenen Darlehens, gleich wie beim hiesigen Leihamt, es hat aber abweichend von der bisherigen Buchführung die eigentümliche Einrichtung, daß auf die in einem bestimmten Monat verfallenen Pfänderzahl und ausgeliehenen Darlehens die täglich davon zur Rückzahlung gelangenden Pfänder nebst ihren Darlehens durch 16 Monate bis zur Auction, in welcher der Rest der Pfänder aus jenem Monate zum Verkauf kommt, abgerechnet werden, während hier die eingelieferten Pfänder und zurückgezahlten Darlehens auf alle noch laufenden Pfänder und ausgeliehenen Darlehens, ohne Berücksichtigung des Monats, in dem sie ausgeliehen sind, nur in Summa abgerechnet werden, so daß hier nicht sofort angegeben werden kann, wie viel Pfänder aus einem oder dem anderen Monat noch auf dem Lager geliehen oder wie viel Pfandcapital ausbleiben ist.

Jenes Abrechnungsverfahren gewährt die Uebersetzung, daß sämtliche ausgeliehene Capitalien nebst Zinsen zur Kasse zurückgelassen und keine Pfänder verrentet sind. Wenn alle zur Auction kommen sollenden Pfänder vorhanden sind, eine Verrentierung nicht stattgefunden habe, aber man hat hier keine unbedingte Uebersetzung davon. Die Vorschläge sind durch persönliche Kenntnisaufnahme von den hiesigen Einrichtungsgelehrten geprüft und auf einen Bericht des Rentanten des hiesigen Leihamts und des Curators des letzteren hat der Magistrat beschloffen, danach die hiesigen Einrichtungen umzugestalten.

Die neue Einrichtung bedingt aber, daß die Erneuerungen die Zinsen für den Erneuerungsmonat hier wieder mit berechnet werden, was vor längeren Jahren hier abgestellt worden.

Auch empfiehlt es sich, statt der bisherigen zwei halbjährlichen, künftig vier vierteljährliche Auctionen zum Verkauf der verfallenen Pfänder abzuhalten, wozu aber, da solches eine Veränderung des Reglements voraussetzt, die Genehmigung königlicher Regierung erforderlich ist. Für

den Rentant Köder ist für die Mittheilung der bezüglichen Einrichtungen — die das Ergebnis langen Nachdenkens und vieler Mühe gemein — sowie für mehrmalige Reisen hierher z. B. die Bewilligung einer Remuneration von 150 % beantragt.

Nachdem der Referent die Sache in seinem Vortrage näher erläutert hatte, erklärte sich derselbe unbedingt für die neue, eine vorzügliche Controle gewährende Einrichtung und stellte nach einer Rücksprache und im Einverständnisse mit dem Rentanten des hiesigen Leihamts, Meyer, folgende Anträge: Die Versammlung wolle genehmigen, daß die Einrichtungen im hiesigen Leihamt für eine verbesserte Buch- und Kassensführung, so wie für eine übersichtlichere Lagerung der Pfandstücke in den Magazinsräumen nach den Vorschlägen des Rentanten Köder getroffen, die Zinserechnung für den Erneuerungsmonat, wieder eingeführt und mit Genehmigung königl. Regierung künftig alle Vierteljahr eine Auction abgehalten, endlich, daß dem Rentanten Köder eine Remuneration von 150 % bewilligt werde. Die Versammlung erklärte sich mit diesen Anträgen überall einverstanden.

**Litterarisches.**

„Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen und vom deutschen Reiche.“ Ein Bild seiner Thaten und seines Wirkens. Für das deutsche Volk herausgegeben von W. Fricke. Dritte umgearbeitete Auflage. Leipzig, Verlag von Siegmund & Bocklinghaus.

So weit wir das Werk aus der uns vorliegenden ersten Uebersetzung beurtheilen können, haben wir es hier mit einem acht vollständigen, nationalen Unternehmen zu thun. Die Thaten sind wahr und lebendig geschildert; die Darstellung ist klar und übersichtlich, die Sprache kernig, hier und da voll poetisch-empfindend. Das Ganze wird vollständig in 4-5 Hefungen à 3 Hef. erscheinen.

**Handel und Verkehr.**

Örtlich. Den vielfach begründeten Klagen über Unzulänglichkeit des rollenden Vertriebsmaterials der Eisenbahnen scheint eine Abhilfe von einer Seite zu kommen, von welcher man je bisher nicht erwartet hat. Die Tragfähigkeit der Eisenbahngüter ist bedingt durch die Tragfähigkeit der Fieber und die bisher angewendeten sogenannten Plattfieber haben, da die ganze Last auf der oberen Schiene der Fieber ruht, die Gefahr eines Bruches also nahe liegt, nur eine beschränkte Tragfähigkeit.

Die von dem Ober-Loconotivführer Wendt konstruirte und von dem L. Handelsministerium zu Berlin unterm 3. d. M. s. patentirte Fieber für Eisenbahnlastwagen gewährt nun vor allen Dingen den Vortheil, daß sie eine Ueberladung von mindestens 25 Procent gestattet, — was bei vielfachen, der Patenterteilung vorausgegangenen Probestfahrten auf der Berlin-Görlitzer Eisenbahn constatirt worden ist. Schon aus diesem Grunde ist die schnelle Einführung dieser Fieber auf allen Eisenbahnen nicht bringend genug zu empfehlen, da dies einer Vermehrung der Transportmittel um den vierten Theil gleichkommen würde. Dazu kommt noch, daß die Wendtsche Patent-Fieber nach dem Urtheil Sachverständiger der Gefahr eines Bruches fast gar nicht ausgesetzt ist und daß die Herstellungskosten

nur auf etwa 40 % pro Wagen sich belaufen, während die bisherige Fieberconstruction 70-80 % pro Wagen kostet.

Die russische Regierung hat den deutschen Einzelregierungen die Mittheilung zugehen lassen, daß mit Bewilligung des Kaisers von Rußland im Herbst 1873 zu St. Petersburg eine Ausstellung der verschiedenen Arten von Pflanzen, Maschinen und Werkzeugen, welche zur Herstellung gewebter Waaren dienen, veranstaltet werden soll. Um diese Ausstellung so vollständig und instructiv als möglich zu machen, ist die Betheiligung an derselben aus ausländischen Gewerbetreibenden gestattet und wird namentlich die Vorführung von Rohstoffen, welche in den verschiedenen, für Herstellung gewebter Waaren vorhandenen Etablissements zur Verwendung kommen, von Modellen der bei jener Industrie verwendeten Maschinen nebst Beschreibung der beachtenswerthen Fabrikations-Methoden gewünscht. Ueber die Specialitäten der Ausstellung z. werden seitens der russischen Regierung noch weitere Mittheilungen gemacht werden.

**Kinder-Bewahr-Anstalt II.**

Den Freunden und Wohlthätern derselben wird hierdurch bekannt gemacht, daß unser Vore, Kirchendiener Weber, 6 aufragt ist, die jährlichen Beiträge einzulammen; wir bitten, der Anstalt die feither bewiesene Theilnahme auch ferner zu bewahren und dies Werk christlicher Liebe mit reichlichen Gaben zu unterstützen, worauf die Anstalt noch sehr angewiesen ist.

Der Vorstand.  
Seiler, Pastor.

**Berliner Börse. 13. August 1872.**

Fonds- u. Staatspapiere.		per Cent.		
5 1/2 Bund. Bundes-Anl.	100 1/2	4	Debau. Anstalt 12 1/2	154
4 1/2 Consolirte Anleihe	103 1/2	4	Reichsbank 8	117
4 1/2 Staats-Anleihe	100 1/2	5	Consolirte R. 10 1/2	147 1/2
4	96 1/4	5	Königsb.-Kantonalb. 190 1/2	64
6 Amerik. rüd. 1882	97 1/4	4 1/2	Minera. B. A. O	190 1/2
6 do. do. 1888	98 1/2	4 1/2	Bresch. Pant 12 1/2	192
4 1/2 Hoff. Silber-Rente	69 1/2	4 1/2	Reichsbank-St. 284 1/2	284 1/2
5 Hoff. R.-Anl. 1870	92	5	R.-L.-Bod. 40 1/2	132 1/2
5 do. consolid. 1871	92	4	Thüringer	133 1/2

  

Eisenbahn- u. Stamm-Actien.		Prioritäts-Actien u. Obligationen		
4 Berg-Märkische 7 1/2	139 1/2	4 1/2	Berl. B. St. V. S.	98 1/2
4 Berlin-Anhalt 18 1/2	219 1/2	4 1/2	Berlin-Anhalter L.B.	99 1/2
4 Berl.-Posb.-M. 14	166	4	Berl.-Posb.-M. L.O.	91 1/2
4 Köln-Mindener 11 1/2	172 1/2	4 1/2	do.	98 1/2
4 Halle-Sorau-Gub. 4	69 1/2	4	Berlin-Stett. V. S.	91
4 do. Stamm-P. 5	89 1/2	4	Köln-Mindener IV E.	9 1/2
5 Meißn.-Böhmer 0	62 1/2	4	do. V. E.	—
5 do. St.-P. 86	86	5	Magd.-Halberst. 70	100 1/2
4 Magdeh.-Salz. 3 1/2	152 1/2	4 1/2	Oberhessische L. H.	99
3 1/2 do. St.-P. 3 1/2	90 1/2	5	Thüring. Südbahn	101 1/2
4 Magd.-Leipzig 16	258	5	do. B.	101 1/2
4 do. Lit. R. 4	108 1/2	4 1/2	Hessische	—
3 1/2 Rheinische A 13 1/2	218 1/2	4 1/2	Wien-Waldg. St. G.	100 1/2
4 Rheinische B 10	168 1/2	4 1/2	do. II. E.	100 1/2
4 Thüringer 10 1/2	161 1/2	4 1/2	Schleswig-Holstein	97 1/2
5 Böhm. Westbahn 8 1/2	115	4 1/2	Thüringer IV. Ser.	99 1/2
4 Mainz Rüd. 11	182	5	do. V. Ser.	99 1/2

  

Bank- u. Industrie-Actien.	
4 Berliner Bank	138 1/2
4 Darmstädter Bank 15	210
4 do. Zitt. 8	121 1/2

**Vermisches.**

— Aus Wipperfurth wird geschrieben: In der Nacht vom 9. auf den 10. August, um 10 bis 11 Uhr, habe ich 26 Sternschnuppen wahrgenommen, deren Mehrzahl von N.W. gegen S.W. einzufallen schien, während die übrigen theils von der entgegengesetzten Seite, theils auch von Süden herüberfielen. Sie erfolgten sämtlich noch in bedeutender Höhe. Dem Erdboden und dem Beschauer näher gerückt, erschien dagegen eine Ausnahme: ein Meteor, welches in schrägerer Richtung von N.W. gegen S.O. schräg einfiel, alle Kennzeichen einer Meteore offenbarte. Denn es zog einen Funkenbüschel hinter sich her, zügelte laut während seines Fluges und in Scheinbar nicht bedeutender Höhe verpuffte es, jedoch funkenförmig, wie eine schwache Plaquezotte. Am 10. Abends, ebenfalls von 10 bis 11 Uhr, habe ich vier Sternschnuppen wahrgenommen, die alle von N.W. her einzufallen schienen. Das Firmament war allerdings auch von dichten, wässrigen Wolken zum größten Theil bezogen.

— Vor Kurzem verbreitete sich im Gouvernement Minsk das Gerücht, die russische Regierung hätte einen Befehl erlassen, dem zufolge alle Mädchen des Minsker Gouvernements auf das Schwarze Meer gebracht werden müßten. Es habe nämlich die russische Prinzessin einen ausländischen Prinzen geheiratet, welcher in Amerika ein schwarzes Meer ein von „Schwarzen Mädchen“ bewohntes Land besitze. Nun hätte es dem Czaren und seiner Gemahlin nicht gefallen, daß ihre Tochter unter latter Wölfen leben solle, und sie hätten daher befohlen, daß alle Gouvernementsmädchen des minsker Gouvernements dorthin geschickt werden sollten. Die meisten der „unglücklichen Mädchen“ waren entschlossen, sich lieber das Leben zu nehmen, als diesem Befehle Folge zu leisten. Viele Bauern spendeten große Geldsummen, um ihre Töchter zu retten, und die Rettung war denn auch zur Hand. Es fanden sich nämlich drei barmherzige Männer, welche den Bauern bedeutende Geldsummen abnahmen und deren Töchter dann für befreit erklärten. Wie sich ergab, waren die zwei pensionirte Offiziere und ein pensionirter Beamter, die das Gerücht verbreitet hatten, um auf diese Weise Geld zu erpressen. Sie trieben ihr Unwesen jedoch nicht lange; die Behörden, welche von dem Treiben Kenntnis erlangten, veranlaßten die Befreiung der drei Schwärmer, in deren Besitz man bedeutende Geldsummen fand.

dreien. Damals hatte der Zahn der Zeit die zahlreichen, tiefen Furchen auf die hohe, edle Stirn noch nicht geprägt, das Haar noch nicht gebiecht.

Wir begaben uns dann wieder in den Garten. Der Knabe begleitete uns.

Des Anblicks, wie er vor mir herschritt, der Bierunterschiedliche, so fest, und doch so elastisch, so ungebeugt, werde ich immerdar gedenken.

In manden Stürmen hatte sich der Vielgeprüfte bewährt, allem Unwetter stand, Reid und daß hatten ihn nicht zerschmettert, noch stand er da so hoch, so hehr, wie eine deutsche Eiche.

Das ganze Leben dieses Biedermannes ging an meiner Seele vorüber.

Ich sah ihn, den wackeren Reden, der in den Befreiungskriegen sein Leben für das erträumte große Vaterland in die Schanze schlug, für das deutsche Vaterland, dem alle seine Kräfte schlugen, dessen Jüngling er sich zur Aufgabe gestellt hatte.

Ich sah ihn, den Vater des deutschen Turnens, den von der Reaction Verfolgten und als Demagogen Verbannten! Wer kennt jene Leidensgeschichte und die Geschichte jener dunklen Tage nicht, die über unser Vaterland herein-gebrochen waren!

Ja, ja, die ehrwürdige Eiche kann viel erzählen von verrauchtesten Zeiten!

Dann sehen wir sein „Schwarz-roth-gold“ zu Ehren kommen, sehen ihn als Vertreter des Volkes gen Frankfurt ziehen.

Wir kennen auch die Geschichte dieser Zeit. Das deutsche Parlament nahm ein klägliches Ende, die Reaction erhob wieder stolz das Haupt und jetzt finden wir Zahn trauernd daheim in seiner trauten Behausung. Das Ziel seines langen Lebens war abermals so fern, so unerreichbar fern gerückt. Aber er verlor die Hoffnung auf ein freies, einliches Vaterland nicht. Es schien, als gebe sich Zahn gerade heute einmal wemüthigen Erinnerungen hin. Er erzählte mir Epochen aus den Befreiungskriegen, gedachte seiner Kameraden Krieger und Priester und erinnerte sich namentlich des letzteren mit großer Wärme. Dann kam er auf Frankfurt, auf Lichnowskis Ermordung zu sprechen, auch auf eine Damen-Versammlung, Mannweiber, wie er sie nannte — in welcher das Thema: Emancipation der Frauen verhandelt wurde und zu der er geladen gewesen war. Er habe aber in dieser Versammlung bei verschiedenen der Rednerinnen durch seine Ansichten sehr angefallen.

Dabei äußerte er sich über diese Gattung von Damen in einer hier gleichfalls nicht zu reproduzirenden Weise, wie er denn überhaupt krausfandrende bekanntlich sehr liehe. Inzwischen kam der Abend herein und mahnte mich zum Aufbruch. Beim Abschiede verhehrte er mir die „Verfassung des Deutschen Reichs“, seine „Schwanenrede“ und ein von ihm beschriebenes Blatt als Andenken. Dann schüttelte er mir kräftig die Rechte und sagte mir herzlich Lebewohl. Damals ahnte ich nicht, daß der Tod so bald diesen stattlichen Greis wegraffen werde. Schon nach drei Monaten, am 15. October desselben Jahres, starb er.

Zahns Geschenke habe ich treulich aufbewahrt. Doch lernte ich im Jahre 1864 in Fr. Minden Herrn Carl Danst jun., einen eifrigen Handchristen-Sammler, kennen. Ich glaubte das Andenken an den Turnvater dadurch nur zu ehren, wenn ich das Gedentblatt seiner seltenen Sammlung einverleihe; die hier folgende Abschrift aber befehlt ich zurück: „Diese Schriftzüge sollen dich beglücken und besänftigen. Nur deshalb sind sie als Schriftbild wiederzugeben, nicht zum Prahl, um sie gleich einem Gemächts mit Blumen und Blatt als Seltenheit in ein Würzbuch zu legen. Mehrere Besuche hat zwar der Grüßelgang angeht, und in Regeln verfaßt, wie aus äußeren Zusätsigkeiten das Innere des Menschen zu erkennen. So ist zuletzt auch die Reife an die Handschrift gekommen. Hier aber ist nur die leibhafte Hand gemeint und es wäre Unmaßung von der einen Seite, Vergöpfung von der anderen, darin die Seele, wie auf einem Pappbogen zu finden. Salzwedel — beim Jahrbücherfest der Schule, wo ich drei Jahre gewesen und gerade fünfzig Jahre abgegangen — den 11. September 1844. Friedrich Ludwig Zahn.“

Und den Schluß dieser Erinnerung bilde der Schluß von Zahns Schwanenrede in Frankfurt: „Ich habe für Verfassung geschrieben und geredet, für Deutschlands Einheit gelehrt, für diesen hochgedachten habe ich gelebt und gestrebt, gesritten und gelitten. Anerkannt haben das die Mainzer Untersuchungsbehörde und der Bundestag. Beide haben mir nachgerühmt, daß ich die höchst gefährliche Leere von Deutschlands Einheit zuerst aufgebracht. Das sollte meine Grabschrift werden, wenn meine Gebeinen in Deutschland noch ein Plätzchen vergönnt wird. Deutschlands Einheit war der Traum meines erwachenden Lebens, das Morgenroth meiner Jugend, der Sonnenschein der Manneskraft und ist jetzt der Abendstern, der mir zur ewigen Ruhe winkt.“





**Bekanntmachung.**

Wegen des Kanalbaues auf dem Weidenplane heißt der Fahrweg von der alten Promenade nach dem Harse für Fußwägen und Reiter bis auf Weiteres gesperrt.  
Halle, den 13. August 1872.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**

**Briefverkehr mit Rußland.**

Bei Briefen nach Rußland, auf welchen die Adresse in Russischer Sprache angegeben ist, muß zur Sicherung der richtigen Expedition der Bestimmungsort noch in Deutscher, Französischer oder Englischer Schreibweise hinzu gesetzt werden, weil die Russischen Schriftzüge den Postanstalten nicht überall hinlänglich bekannt sind.

Außerdem ist bei Briefen nach weniger bekannten Orten Rußlands behufs Ermöglichung der richtigen Leitung derselben erforderlich, daß die Lage des Bestimmungsorts durch zufällige Angabe des Gouvernements außer Zweifel gestellt werde.  
Berlin, den 8. August 1872.  
Kaiserliches General-Postamt.  
J. B. Wiebe.

**Rudolf Mosse in Berlin.**

Hierher demittirt:  
Breslau, Frankfurt a/M., Halle, Hamburg, Leipzig, München, Nürnberg, Prag, Wien, Stuttgart, Strassburg, Zürich.

**Officeller Agent sämmtlicher Zeitungen des In- u. Auslandes.**

**Alleiniger Inseraten-Pächter**

des „**Kladderadatsch**“, des „**Fliegenden Blätter**“, des „**Figaro**“ in Wien.  
**Alleinige Annoncen-Regie**  
des **Deutscher Reichsanzeiger** und **Königlich Preussischer Staats-Anzeiger**, **Berliner Tageblatt**, **Deutsche Landes-Zeitung**, **Deutscher Gemeinde-Anzeiger**, **Capitalist**, **Revue financière allemande**, **Schweizerische Handels-Zeitung**, **Zürcher Presse**, **Prager Handelsblatt**, **Feierabend des Landwirths**.

**Stekbrief.**

Otto Berger, 13 Jahr alt, 4 Fuß 4 Zoll groß, dunkelblond, blaß, schwächlich, eine zweimal weiß pasportirte Mütze tragend, und August Grmisch, 17 Jahr alt, ungefähr 4 Fuß 5 Zoll groß, hellblond, schlant, am Hinterkopfe mit einer Narbe, mit einem dunkelgrünen Tuchrock, hellbrauner Hose u. A. E. gezeichneten Hemde bekleidet, beide von hier, des Diebstahls und der Unterschlagung dringend verdächtig, werden der Verfolgung der Behörden empfohlen und im Vernehmungsfalle um deren Ablieferung an das hiesige Gericht ersucht.  
Halle, den 13. August 1872.  
Der Staats-Anwalt.

Das Sommersemester wird an der lateinischen Hauptschule Freitag den 30. August geschlossen, das Wintersemester beginnt Dienstag den 8. October, die Aufnahmeprüfung findet am Tage vorher früh von 8 Uhr an in den Klassenzimmern der lateinischen Hauptschule selbst statt. Anmeldungen bin ich täglich in der Stunde von 1-2 Uhr anzunehm. bereit. Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß von Michaelis an das jährliche Schulgeld für Tertia von 20 auf 24 % für Quarta und Sexta von 16 auf 20 % durch Bestimmung des königlichen Provinzial-Schulcollegiums erhöht ist.  
Der Rector der lateinischen Hauptschule Dr. Adler.

**Birnen,**

fort- und schockweis, verkauft der Gärtner Mühlgraben 2.  
Ausgezeichnete Koch- und Gebärmere werden verkauft in der **Eremitage**.  
Täglich frische, vollständig reife, rein gelebte, große bairische Preiselbeeren sind zu verkaufen bei **H. Weber**, gr. Ulrichsstr. 32, im Keller.

**Auction.**

Donnerstag, den 15. August Nachmittags 2 Uhr sollen **Büßbergasse 1** verschiedene Möbel, Betten, Wasche, Kleiderstücke und v. a. S. meistbietend verkauft werden.  
J. A. Litzner.

Sopha u. Möbel stehen z. Verk. im **Rotenthal**. Eine **Bettfeder-Reinigungs-Maschine** ist zu verkaufen **Vindenstraße 4**. **Repositorien** mit **Bedentisch** ist billig zu verkaufen **Vindenstraße 4**. **Neues Gerstenstroh** vert. **Steinweg 9**. Eine **Brückenwaage**, drei Ctr. Tragkraft, wird gesucht **Mittelwache 10**.

**Großfallende Neue Vollerger, per Schock 1 1/2, 1 1/2, 1 1/2, bei Boltze.**

Melergeschäften erhalten bei hohem Lohn Beschäft. bei **F. Naumann**, Harzstraße 6.  
Arbeiter, mit einem Pferde zu fahren, sucht **lange Gasse 18**.  
Ein ordentlicher **Knecht** wird gesucht gr. **Steinstr. 30**.  
Eine **gelbe Plätterin** erbält jede Woche 3 Tage **Wsch.** **Waisenstr. des Waisen**.  
Eine **Plätterin** wird gesucht **Steig 16**.  
Eine **Frau zum Stillen** eines 2 Monate alten Kindes wird gesucht **Bauhof 4**.  
Ein ordentliches **Dienstmädchen** wird zum 1. Oct. gesucht gr. **Waisenstraße 4b**, 1 Tr.

**Ein Mädchen** für Küche und leichte Hausarbeit, zuverlässig und mit guten Zeugnissen versehen, wird zum 1. October gesucht in **Göbelnstein**, Burgstraße 21. Werbung in den Vormittagsstunden.  
**Gesucht** zum 1. September ein Mädchen **Leipzigerstraße 58**, im Laden.  
Ein ordentliches, zuverlässiges **Kindermädchen** wird zum 1. September gesucht **Deichstraße 3**, am Bahnhofs.  
Ein ordentliches **Mädchen für Küche und Hausarbeit** wird zum 15. September oder früher gesucht vor **d. Steinthor 18a**, 1 Tr.  
**Neue Waisenhaus-Apothek**, 2 Tr., werden zum 1. October ein **Subnenmädchen** und ein **Mädchen für die Küche**, zuverlässig und mit guten Zeugnissen versehen, gesucht.

Eine **gesunde Amme** wird sofort gesucht **Martinsgasse 7**.  
Ein **Mädchen auf Herrensarbeit** gesucht gr. **Ulrichstraße 50**, 4 Tr.  
**Stubenmädchen auf Güter, Haus, Viehm., Knechte** sucht **Fr. Fleckiger**, H. **Schlamm 3**.  
Eine **gelbe Maschinen-Mädchen** findet dauernde **Beschäftigung** **Schmerstraße 35**.  
**Geübte Näpmmädchen** ges. gr. **Berlin 16**, p.  
Eine **Aufwartung für den Nachmittags** für **Kinder** gesucht **Landwehrstraße 17**, part.  
Ein **Mädchen zur Aufwartung** sofort gesucht **Randwehstraße 8**, part. links.  
Eine **herrlich. Wohnung**, best. aus 7 Zimmern nebst **Badezimmer** und **Gartenpromen.** Zugleich ein **K. Logis**, best. aus 5 Zimmern u. **Zub. ip** 1. Oct. zu beziehen. **Näh. Hedewischstr. 4**, p.  
**Zu vermieten** u. 1. Oct. zu bez. 3 St. zc. an **herrlich. Leute**. **Näh. Steinweg 47**, p.  
Eine **nebl. Stube** für einen **anständ. Herrn** zu vermieten **Trödel 14**, 1 Tr.  
**Fein möbl. St. u. R.** zu bez. **Leipzigerstr. 25**, 1.

Ein ordentliches, zuverlässiges **Kindermädchen** wird zum 1. September gesucht **Deichstraße 3**, am Bahnhofs.  
Ein ordentliches **Mädchen für Küche und Hausarbeit** wird zum 15. September oder früher gesucht vor **d. Steinthor 18a**, 1 Tr.  
**Neue Waisenhaus-Apothek**, 2 Tr., werden zum 1. October ein **Subnenmädchen** und ein **Mädchen für die Küche**, zuverlässig und mit guten Zeugnissen versehen, gesucht.

Eine **gesunde Amme** wird sofort gesucht **Martinsgasse 7**.  
Ein **Mädchen auf Herrensarbeit** gesucht gr. **Ulrichstraße 50**, 4 Tr.  
**Stubenmädchen auf Güter, Haus, Viehm., Knechte** sucht **Fr. Fleckiger**, H. **Schlamm 3**.  
Eine **gelbe Maschinen-Mädchen** findet dauernde **Beschäftigung** **Schmerstraße 35**.  
**Geübte Näpmmädchen** ges. gr. **Berlin 16**, p.  
Eine **Aufwartung für den Nachmittags** für **Kinder** gesucht **Landwehrstraße 17**, part.  
Ein **Mädchen zur Aufwartung** sofort gesucht **Randwehstraße 8**, part. links.  
Eine **herrlich. Wohnung**, best. aus 7 Zimmern nebst **Badezimmer** und **Gartenpromen.** Zugleich ein **K. Logis**, best. aus 5 Zimmern u. **Zub. ip** 1. Oct. zu beziehen. **Näh. Hedewischstr. 4**, p.  
**Zu vermieten** u. 1. Oct. zu bez. 3 St. zc. an **herrlich. Leute**. **Näh. Steinweg 47**, p.  
Eine **nebl. Stube** für einen **anständ. Herrn** zu vermieten **Trödel 14**, 1 Tr.  
**Fein möbl. St. u. R.** zu bez. **Leipzigerstr. 25**, 1.

**Stroh- u. Stoff-Herrenhüte**  
empfehlen, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen  
**Rudolph Sachs & Co.**

Wegen dringender Begehrten sind wir genöthigt, die **Braunföhlenabfuhr** auf unserer **Grube „Hermine Henriette“** bei **Dreierhaus** am **Donntag den 18.** und **Montag den 19. d. Mts.** auszuführen.  
Halle, 12. August 1872.  
**Gebrüder Löwendahl & Co.**

**Trödel Th. Restauration Trödel Th.**  
Mit dem heutigen Tage eröffne ich eine **feine Restauration** im **Stadtheide Trödel Nr. 7b**. Diefelbe befehnd empfehlend, verspreche ich, stets mit ff. Bier, warmen und kalten Speisen anzuhalten und den Wünschen des Publicums nach allen Seiten hin Rechnung zu tragen.  
Halle, am 15. August 1872.  
**Julius Ira, Restaurateur.**

Die zum Bau der Familienhäuser auf dem Hospitalacker vor dem **Geisthore** erforderlichen Arbeiten, und zwar:  
1) Dachdeckerarbeiten,  
2) Schmiede- u. Schlosserarbeiten,  
3) Glasarbeiten,  
4) Tischlerarbeiten,  
5) Maler- u. Anstreicherarbeiten  
sollen an den **Mindestfordernden** im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.  
Anschläge, Zeichnungen und Bedingungen liegen zur Einsicht im **Stadtbaumeisteramt** aus.  
Für die Eröffnung der eingereichten schriftlichen Offerten ist der **Termin auf Montag den 19. d. Mts.**  
**Vorm. 10 Uhr** anberaumt. Später eingehende Offerten können keine Berücksichtigung finden.  
Halle, den 14. August 1872.  
Das **Stadt-Bauamt**.

**Nouveau-Stoffe**, weiß und farbig gestreift, bester Qualität, empfiehlt **Wilh. Walter**, Leipzigstr. 92.

Im Verlage von **Fr. Bartholomäus** in Erfurt erschien und ist in allen Buchhandlungen vorrätig:  
**Thüringer Cours-Buch** (Sommer-Ausgabe 1872, Juli-August).  
**Fahrpläne** der thüringischen und der **angrenzenden Eisenbahnen** mit den zur Zeit gültigen Anschlüssen für die wichtigsten Routen Nach den officiell veröffentlichten Fahrplänen bearbeitet.  
Nebst einer **Eisenbahn-Karte** von Thüringen.  
4 1/2 Bogen. Eleg. brochirt.  
Preis 4 Sgr.

**J.M. Reichardt**, Halle Barfüßner-Strasse Nr. 11. **Verleger** von **angenehmen Romanen, Schulbücher, Wörterbücher, Klassiker, Atlanten, etc.**

Möbl. St. sogl. verm. alte **Promenade 28**, II.  
Möbl. St. an 1 anst. Herrn jetzt oder 1. Sept. zu verm. **Breitestr. 39**, bei **Königl.**  
Möbl. Stube u. Kammer sofort zu verm. **Martinsgasse 14**, nahe **Leipzigerstraße**.  
Möbl. Stube und Kammer 1. September zu vermieten. **Steinle, Köhlerstr. 30**.  
Anst. Schlafst. mit 2. **Badezimmer** 8, III.  
**Stellung für 10 Pferde** und **Wagenremise**, **Mitte der Stadt**, ist per 1. October zu vermieten. Zu erfragen bei **Herrn Haasenstein & Vogler** hier.  
Eine **Wohnung (3-4 Stuben, 3 Kamm. u. Zubehör)** wird von sehr ruhigen **Methern** zu **Michaelis** oder später gesucht. **Adr. mit Preisangabe unter E. 3** bei **Fr. B. Klauß**.  
Gesucht wird von **herrlich. Leuten** u. **pflücht. Mietgehaltern** eine **Wohnung** im **Preise** von **26-30 %** sofort oder 1. October zu bez. **Adr. bei Fr. B. Klauß** niederzulegen.

**Wer eine Annonce** hier oder auswärts veröffentlichen will, der beauftrage damit die **Unterzeichneten**, deren **ausschließliches** Geschäft es ist, **Anzeigen** in alle Zeitungen der Welt zu den **Originalpreisen** zu vermitteln.  
**Haasenstein & Vogler.**  
J. B.:  
**Emil Erbss.**  
**Leipzigerstraße 103.**  
**H. Ulrichsstr. 15.**  
Klöse mit **geschm. Birnen**, **ausgeb. Eierlaune**.

**Königl. meteorol. Station zu Halle.**  
13. August 1872.

Stunde	Luftdr.	Dunstdr.	Bar. Hn.	Windst.	Relat. Feucht.	Windr.	Wind
Morgs. 6	336.01	4.16	30	0.7	SO1		
Mittags 2	335.89	3.40	35	19.0	SW1		
Abds. 10	336.52	3.40	52	13.9	WSW		
Mitt. 11	336.14	3.05	59	14.2			

**Wasserstand der Saale bei Halle.**  
am 13. Aug. Abends am **Unterspegel 0.86 W.**  
am 14. Aug. Morgs. am **Unterspegel 0.86 W.**

Ein **Haararmband** u. **gold. Schloß**, **inn. schw. Emaille**, von **d. Rabenniel n. d. Kam.** **Thore** vert. **geg. Bel. abzug.** alter **Markt 3**, I.  
Ein **Regenschirm** beim **königlichen** im **Glauch**. **Schwarz**, **vertauscht**, **abzug.** **Steig 10**.  
**Drei Wellenpapazette** **eingelosen**. **Wiederbringer** erhält **Belohnung** gr. **Steinstr. 17**, II.  
**Gefunden** eine **römische Schärpe**. **Abzug.** gr. **Märkerstr. 21**, im **Dofe**.  
Ein **Medaillon** gefunden. **Inselfischgäßen**.  
**Todes-Anzeige.**  
Heute **Morgens 10 1/2 Uhr** starb **unser gute Mutter, Christiane Lane** geb. **Angenbüßner**, nach dreiwöchentlichen schweren Leiden. **Persönlich** Dank dem **Herrn Geh.-R. Weber**, **Herrn Oberdoctor Barries** und **Herrn Doctor Weinheber** für ihre **rasstlosen Bemühungen**. **Dies** zeigen **Bewanderten** und **Fremden** hiermit **tiefbetruet** an **die Geschwister Lane**.  
Halle, den 13. August 1872.

**Handwerker-Meister-Verein.**  
Freitag d. 16. d. M. **Abends 8 Uhr** in der **Tulpe**.  
1. **Vorschlag** über **Änderung** der **Ballotage** zur **Vorhubsbank**.  
2. **Mittheilung** über **Betheiligung** am 2. September.

**PARADIES.**  
Gente **Mittwoch** **Anfich** einer **neuen** **Sendung** **Riebeck'schen Bieres** ff. **Warme u. kalte Speisen**, **gut u. billig**, **Klaus**.  
**Eremitage.**  
Mein **Vorhan** (à **fl. 1 1/2 Sgr.**) **ist** **wieder** **ausgezeichnet**.

Für die Redaction verantwortlich **D. Bertram**. — **Druck** der **Buchdruckerei** des **Waisenhauses**.